

gründlich wie der Übergang zur Reformation wird auch die Einführung und teilweise Durchsetzung der Gegenreformation v. a. von Würzburg aus (Julius Echter von Mespelbrunn) vorgestellt. Ihr gelang es, viele der durch die Reformation verlorengegangenen Gebiete für den katholischen Glauben zurückzugewinnen. Dabei spielte planmäßige Mission wie klug ausgenutzter Herrschaftswechsel gleichermaßen eine bedeutende Rolle. Damit verbunden waren aber auch umfangreiche Reformen in Gottesdienst, Frömmigkeitspraxis und Lebenshaltung der Priester. Die Entwicklung des Dreißigjährigen Krieges verstärkte an manchen Punkten diese Rekatholisierungstendenzen. Eine Reihe von interessanten historischen Belegen, ein umfangreiches Literatur-, Orts- und Namensverzeichnis, eine Reihe von übersichtlichen Skizzen und Tabellen bereichern diese sorgfältig aus den historischen Quellen erarbeitete Arbeit, die aber doch den großen Zusammenhang der Geschichte wahrzunehmen vermag. Die Arbeit stellt zweifellos einen wertvollen Beitrag zur Erforschung von Reformation und Gegenreformation in den ritterschaftlichen Gebieten dar und könnte anregend auf weitere Forschungen auch im unmittelbar fränkischen Bereich wirken.

Dr. Gerhard Schröttel

Lydia Bayer: **Das Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg** 1978. 101 S. DM 12,—. Die geradezu bibliophil ausgestattete Publikation entspricht dem besonderen Charakter des Nürnberger Spielzeugmuseums in überaus glücklicher Weise. In apertem Hochformat, in klug disponiertem Wechsel auf weiß glänzendes Kunstdruckpapier und griffiges, hellbraunes Büten gedruckt, die Überschriften in phantasievoll ausgezierter, harmonisch abgerundeter Fraktur gesetzt, mit ihren vielen farbigen und nichtfarbigen Bildern schließlich dokumentiert sie ein Museum, das — sein Name darf uns da nicht irreführen — ja keineswegs ein Museum für Kinder ist (was könnten die mit Puppen und Spielen hinter Glas anfangen?). Dieselben kulturhistorisch, technisch oder ethnographisch interessierten oder einfach auch nostalgisch gestimmten Erwachsenen, die in diesem Museum eine Fülle von Anregungen und Ergötzlichkeiten finden, werden von dem Büchlein entzückt sein. Es ist nicht eigentlich ein Katalog, jedenfalls alles andere

als ein nüchternes Bestandsverzeichnis. Nach einem einleitenden Essay von Direktorin Lydia Bayer, die eine Menge Information in lockere, lesbare Sprache verpackt hat, werden die einzelnen Sachkreise an Hand besonders eindrucksvoller, exemplarischer Beispiele in Wort u. Bild vorgestellt. Puppen (samt Exoten), Haus und Wohnung, Küche (mit Geschirr), Laden, Jahrmarkt, Allerlei, Mechanisches, Holz, Zinn, Theater und Bücher sind die Abschnitte überschrieben. Ausgespart bleibt leider (warum?) der Bereich „Spiele“. Auch gegenüber der so reizvoll nostalgischen Aufmachung bleibt ein kleines Bedauern: dort nämlich, wo der Brauch zweiseitige Abbildungen, z. B. das gewiß wunderschöne Gesicht eines Biskuitporzellanpuppenkopfes, brutal auseinanderschneidet. Bei der Bindeweise des Lumbeckens war dies zwar unvermeidlich — aber hat man ausgerechnet beim Einband Herstellungskosten sparen müssen?

D. Schug

Hans Jann, **Forchheimer Geschichten aus der Königlich Bayerischen Zeit, Forchheim** (Verlag F. A. Streit) 1978. — 150 SS. kl. 8° mit 28 Federzeichnungen von Rudolf Ullmann.

Mühle, Rathaus, Wirtshaus, Brücke — Straße — Platz, Kirchturm: Das sind Dr. Janns Kapitelüberschriften zu seinen Erzählungen aus einer kleinen unmittelbaren bayerischen Stadt, Geschichten aus einem weniger betulichen als mühevollen Alltag, in dem etwa der Streich, den man einem Sonderling spielt, nur ein Farbtupfer ist, der einfach zum Leben gehört und kaum verletzt. Die Art, wie Jann erzählt, verleiht dem Büchlein einen hohen pädagogischen Wert: Hier wird die Pointe nicht durch Effekthascherei zurechtgetrimmt; sie ergibt sich mit einem geradezu selbstverständlichen Moment in der Überraschung. Ebenso natürlich könnte das dargestellte Lokalkolorit an Jugendliche ein Gefühl für 'Heimat' vermitteln, ohne alles Pathos, sondern einfach aus der Nähe zu den kleineren Dingen des Lebens. Und der erwachsene Leser stellt mit Bedauern fest, wie dieses Lokalkolorit auch noch in unseren Tagen abbröckelt: In der reizenden Geschichte vom 'Bierkrawall' marschieren sechs königl.-bayer. Schweauler über den Paradeplatz zum „Chevane“ und zertrümmern dort wegen der Bierpreis-

erhöhung um 2 Pf. das Mobiliar. Uns erfüllt Wehmut — nicht wegen des Bierpreises, sondern weil dort, wo mit dem Begriff „Schwane“ eine seit Jahrhunderten gewachsene Realität existierte, heute ein Backhendlkonzern sitzt, der sich in Forchheim nicht anders anbietet als in Arenal oder Sao Paolo.

H. Weinacht

Wieser Erich: **Grundrißwandlungen des Bauernhauses in Mittelfranken.** In: Beiträge zur Hausforschung. I. A. des Arbeitskreises für Hausforschung hrsgbn. v. Joachim Hähnel Bd. 1, 1975. Detmold: Arbeitskreis für Hausforschung. 72 SS (9-80).

Erich Wieser ist in der Hausforschung kein Unbekannter (siehe „Frankenland“ 3/78, 84). Der Raum seiner Arbeit ist auch diesmal Mittelfranken. Mit zahlreichen Grundrißplänen, denen sich auch Aufrisse und Fassadenzeichnungen beigesellen, macht er die Ergebnisse seiner Forschungen deutlich. Das traufseitig aufgeschlossene Haus Westmittelfrankens und das giebelseitig aufgeschlossene Haus Ostmittelfrankens bezeichnen die beiden großen Hauptabschnitte der Arbeit, die eine Vielzahl von Beispielen brin-

gen, mit Details, Beschreibung der Räume und deren Funktion, Erklärung des geschichtlichen Werdens, bedingt durch die wirtschaftlichen Gegebenheiten; die Veränderungen werden dargestellt, die „hauptsächlich den steigenden Lebensbedürfnissen der im Haus wohnenden Menschen Rechnung trugen“. Diese vorbildliche Untersuchung erfaßt einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten, reicht teilweise bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. -t

Schmidt Rudolf, **Die Sprache lebt,** Unterhaltsame Beiträge zur deutschen Sprachkunde. Hohenloher Druck- und Verlags-haus Gerabronn 1978, 120 Seiten, 14,80 DM.

Wer gerne in etymologischen Wörterbüchern blättert und solches Tun als lustvollen Ausflug in Kultur- und Sprachgeschichte empfindet, wird begeistert nach Schmidts neuem Sprachkundeband greifen, der viel persönliche Nachschlagearbeit erspart. Denn hier ist in fast pedantischer Vollständigkeit nach Themengruppen zusammengetragen, was an Entwicklung und Sinnwandel unserer Muttersprache interessant und amüsant ist.

KTW